

Herzlich, aber hart

Behutsam und nicht barsch wie seine Vorgängerin – so gibt sich Joaquín Almunia vor dem EU-Parlament. Kartellsünder müssen ihn als Wettbewerbszar trotzdem fürchten

REINHARD HÖNIGHAUS

FTD 17.01.10

Joaquín Almunia hat schon einmal auf dem heißen Stuhl im EU-Parlament gesessen, deshalb tut sich der Spanier jetzt leichter als seine Vorgängerin Neelie Kroes vor sechs Jahren. Als die Niederländerin 2004 mit der europäischen Wettbewerbsaufsicht den mächtigsten Posten in Brüssel übernahm, musste sie sich für ihre langjährigen Aufsichtsratsmandate bei Volvo und Thales rechtfertigen, gestikuliert nervös und herrschte die Abgeordneten auch mal an.

Ihm passiert so etwas nicht. Almunia ist seit fast sechs Jahren EU-Währungskommissar, da weiß man die Worte so sorgfältig zu wägen wie ein Zentralbanker. Gleich zu Beginn seines Verhörs vor dem Wirtschafts- und Währungsausschuss schmeichelt Almunia den Abgeordneten: Kroes' umstrittene Pläne für Sammelklagen gegen Kartellsünder

wolle er weiterverfolgen, „aber nicht, ohne das Parlament vorher zu Rate zu ziehen“. Und es dürfe nicht zu Klageexzessen kommen wie in den USA. Zustimmendes Nicken geht durch die Reihen, schon in den ersten Minuten der Anhörung hat der 61-Jährige die Abgeordneten auf seiner Seite. Kroes hatte die Sammelklagen noch am Parlament vorbeischmuggeln wollen.

Kartellbrüder sollen sich trotzdem warm anziehen. Die Bußgelder, die seine Vorgängerin Kroes gegen Aufzug-, Glas- und Chemiekartelle in bisher ungekannte Milliardenhöhen getrieben hat, sollen in seiner Amtszeit

nicht geringer werden. „Die Strafen sind angemessen, denn sie müssen abschreckend wirken“, sagt er.

Scharen von Kartellanwälten, die Almunias Anhörung live im Saal oder im Internet verfolgen, tickern die Nachricht gleich an ihre Klienten. „Unternehmen werden sich auf unverändert hohe Bußgelder einstellen müssen“, schreibt der Brüsseler Kartellrechtler Michael Rosenthal in einer ersten Reaktion. Viele hatten gehofft, der Spanier werde milder vorgehen. Besonders bei kleinen und mittleren Unter-

nehmen verlangen die Konservativen mehr Nachsicht. Das werde die EVP in den nächsten Monaten einfordern, sagt der CDU-Abgeordnete Andreas Schwab.

Auch wenn es um Staatshilfen bei Opel geht, werde er hart durchgreifen wie seine Vorgängerin, sagt Almunia. „Einen schädlichen Subventionswettbewerb werde ich auf jeden Fall verhindern.“ Schnellstmöglich müssten auch

die Banken von Staatshilfen loskommen. Zu konkreten Fällen befragt, etwa der EU-Beihilfeprüfung bei der zweitgrößten deutschen Sparkasse, bleibt Almunia aber betont vorsichtig. „Es ist nicht

gut, wenn die Kommission bei der Meinungsbildung improvisiert.“

Almunia werde im Großen und Ganzen die harte Linie von Kroes weiterverfolgen – zumal er eng in die Bankenentscheidungen in der Finanzkrise involviert war, schlussfolgert der Kartellrechtler Ulrich Soltész. „Im Gegensatz zu Kroes, die sehr politisch motiviert war und sich oft zu öffentlichkeitswirksamen, teilweise auch aggressiven Auftritten verleiten ließ, dürfte er jedoch eher einen sachlichen und nüchternen Stil bevorzugen.“

„Einen Subventionswettbewerb werde ich verhindern“

Joaquín Almunia